

Eine der Hauptaufgaben der Hochschulen ist die Forschung. Sie soll in die Lehre integriert sein, damit Forschungsbezüge ein Teil der Ausbildung sind. Traditionell war die Forschung eine Domäne der Universitäten, doch seit den 90er Jahren erhielten auch die Fachhochschulen den Auftrag anwendungsorientierte Forschung durchzuführen. Neben der Wissenschaftlichkeit der Ausbildung stellen Forschungsbezüge ein spezifisches Merkmal der Hochschulausbildung dar, die sie von allen anderen Ausbildungen unterscheidet.

Wie stark dieser Anspruch umgesetzt wird, soll anhand verschiedener Angebote zur Integration der Forschungsbezüge in die Lehre analysiert werden. Die Befunde basieren auf dem 2. Studienqualitätsmonitor, der gemeinsam von HIS und der AG Hochschulforschung erstellt wird. Die Erhebung erfolgte im SS 2008 im Rahmen des HISBUS.

32.1 Forschungsbezug im Studium

In der 2. Erhebung des Studienqualitätsmonitors von 2008 werden drei Arten zum Forschungsbezug im Studium nachgefragt. Alle drei sind jeweils der Hälfte der Studierenden wichtig bis sehr wichtig, hier erweist sich die Studentenschaft als gespalten. Sowohl die alltägliche Einbindung als auch die eigenständige theoretische wie praktische Ausbildung hat für die Studierenden gleiches Gewicht. Forschungsbezüge sind den Studierenden an Fachhochschulen nahezu ebenso wichtig wie an den forschungsnäheren Universitäten. Hinsichtlich des Bedarfs und der Nachfrage der Studierenden gibt es keine größeren Unterschiede zwischen den Hochschularten.

Tabelle 1 Wichtigkeit von Forschungsbezügen im Urteil der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen (SS 2008) (Werte 4 (wichtig) und 5 (sehr wichtig) einer fünfstufigen Skala in Prozent)		
	Uni	FH
Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen	51	45
Angebot spezieller forschungsorientierter Veranstaltungen	48	45
Möglichkeiten im Studium, selbst an Forschung teilzunehmen	55	51

Quelle: Studienqualitätsmonitor, HIS und AG Hochschulforschung, 2008

Die Verteilungen bei der studentischen Nachfrage nach Forschungsbezügen und Forschungsbeteiligung belegen, dass Forschungsbezüge nicht für alle Studierenden von Bedeutung sind. Etwa jeder vierte Studierende an Universitäten und Fachhochschulen räumt ein, dass für ihn das Eingehen auf Forschung und Forschungsanwendung nur von geringem Interesse ist. Das betrifft die allgemeinen Lehrveranstaltungen ebenso wie spezielle Veranstaltungen oder die eigene Teilnahmemöglichkeit an einem Forschungsvorhaben. An den Universitäten ist ein beachtlicher Teil der Studierenden innerhalb der Ausbildung kaum oder gar nicht an Forschung interessiert.

Unterschiedlicher Bedarf an Forschungsbezügen in Fächergruppen

Der Vergleich der Wichtigkeit der Forschungsbezüge für Studierende in unterschiedlichen Fachrichtungen stellt eine beträchtliche Variation der Nachfrage heraus. Das größte Forschungsinteresse melden die Studierenden der Naturwissenschaften an: Mehr als 60% halten Forschungsbezüge aller drei Arten für wichtig. Fast genauso interessiert sind die Studie-

renden in der Agrarwissenschaft. Eine etwas geringere Bedeutung hat die Forschung für die Studierenden der Kultur-, Sozial- und der Ingenieurwissenschaften. Jeweils mehr als die Hälfte halten sie für wichtig. Weniger Bedeutung besitzt die Forschung in den medizinischen Studiengängen: Knapp die Hälfte der Studierenden hält sie für wichtig. Weit seltener messen die Studierenden der Rechts- und der Wirtschaftswissenschaften sowie in den Lehramtsstudiengängen den Forschungsbezügen Bedeutung bei: Etwa einem Drittel dieser Studierenden sind Forschungsbezüge wichtig, am häufigsten noch in den Wirtschaftswissenschaften, am wenigsten in der Rechtswissenschaft.

Tabelle 2
Wichtigkeit von Forschungsbezügen im Urteil der Studierenden nach Fächergruppen (SS 2008)
 (Werte 4 (wichtig) und 5 (sehr wichtig) einer fünfstufigen Skala in Prozent zusammengefasst)

	Kultur. wiss.	Rechts. wiss.	Sozial. wiss.	Wirt. wiss.	Natur. wiss.	Medi- zin	Agrar. wiss.	Ing. wiss.	Lehr- amt
Forschungsbezug									
in Lehrveranstaltungen	54	28	56	37	64	48	60	56	37
spez. forschungsorientierte Veranstaltungen	53	30	54	37	61	38	59	53	32
Möglichkeit der Teilnahme	58	31	61	42	67	49	66	63	38

Quelle: Studienqualitätsmonitor, HIS und AG Hochschulforschung, 2008

Das geringere Interesse an der Forschung in den Ausbildungsgängen der klassischen Professionen wie Medizin und Jura als auch im Lehramt verweist auf eine stärker klientenzentrierte und anwendungsbezogene Berufsvorstellung. Daher legen diese Professionen, die alle mit dem Staatsexamen abschließen, auch einen besonders starken Akzent auf die Berufsvorbereitung.

Beurteilung der Forschungsbezüge

Die studentische Beurteilung der Bezüge zur Forschung deckt große Defizite auf, wenn der Bedarf der Studierenden als Richtschnur verwendet wird. Denn viel weniger Studierende gelangen zu positiven Beurteilungen als den Forschungsanteilen im Studium Bedeutung beimessen.

An Universitäten bewerten die Studierenden die alltäglichen Forschungsbezüge in den Lehrveranstaltungen deutlich besser als die spezifischen Veranstaltungsangebote oder die Teilnahmemöglichkeiten an der Forschung. Zwei Fünftel der Studierenden bewerten den Forschungsbezug in den Lehrveranstaltungen als gut, aber nur jeder dritte bis vierte Studierende sieht die besonderen Angebote oder die Forschungsteilnahme im Studium positiv realisiert. Dagegen gelangt fast die Hälfte der Studierenden zu einer negativen Beurteilung hinsichtlich den speziellen Forschungsveranstaltungen und der Möglichkeit zur Beteiligung an der Forschung (vgl. Tabelle 3).

Die Urteile der Studierenden an Fachhochschulen zu den Forschungsbezügen unterscheiden sich deutlich von denen an Universitäten. Sie erleben weit weniger Hinweise zur Forschung in den Lehrveranstaltungen, wodurch der traditionelle Unterschied der Hochschularten in der Berücksichtigung der Forschungsorientierung erkennbar wird. Geringer sind die Differenzen für die Beurteilung spezieller theoretischer oder praktischer Angebote. Insgesamt erhält an Fachhochschulen etwa jeder vierte Studierende gute Forschungsbezüge, womit nur jeder zweite an der Forschung interessierte Studierende ausreichend Unterstützung in diesem wichtigen Feld findet.

Tabelle 3 Beurteilung der Forschungsbezüge durch Studierende an Universitäten und Fachhochschulen (SS 2008) (Werte einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut in Prozent und Mittelwerte)						
Forschungsbezug	in Lehrveranstaltungen		forschungsorientierte Veranstaltungen		Teilnahmemöglichkeit	
	Uni	FH	Uni	FH	Uni	FH
sehr schlecht / schlecht	25	35	43	48	47	50
teils - teils	36	37	29	29	23	25
gut / sehr gut	39	28	28	23	30	25
Mittelwert	3.2	2.9	2.8	2.7	2.7	2.6

Quelle: Studienqualitätsmonitor, HIS und AG Hochschulforschung, 2008

Unterschiedliche Bewertung in den Fächergruppen

An den Universitäten berichten die Studierenden in den Lehramtsstudiengängen von den schwächsten, in den Naturwissenschaften von den besten Forschungsbezügen. Im einzelnen fallen einige weitere beachtenswerte Differenzen zwischen den Fächergruppen auf. Die Forschungsbezüge in den Lehrveranstaltungen werden auch von den Studierenden der Medizin und der Agrarwissenschaft genauso häufig positiv bewertet (46% bzw. 47%) wie in den Naturwissenschaften. Bei den speziellen Angeboten fallen sie allerdings deutlich hinter die Naturwissenschaften zurück. Zu einem eher geringen Urteil kommen neben den Lehramtsstudiengängen auch die Studierenden der Rechtswissenschaft, gefolgt von den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Die Teilnahmemöglichkeiten an der Forschung werden in fast allen Fächergruppen deutlich ungünstiger beurteilt als die Bezüge in den Veranstaltungen; nur die Naturwissenschaften erleben sie genauso häufig.

An den Fachhochschulen unterscheiden sich die Urteile deutlich von denen der Universitäten. Die beste Beurteilung erreichen die Forschungsbezüge hier in den Sozialwissenschaften, die schwächste in der Rechtswissenschaft und der Medizin. Für die Forschungsbezüge

Tabelle 4 Beurteilung von Forschungsbezügen in Fächergruppen (SS 2008) (Werte 4 (wichtig) und 5 (sehr wichtig) einer fünfstufigen Skala in Prozent zusammengefasst)									
	Kultur. wiss.	Rechts. wiss.	Sozial. wiss.	Wirt. wiss.	Natur. wiss.	Medi- zin	Agrar. wiss.	Ing. wiss.	Lehr- amt
Universitäten									
in Lehrveranstaltungen	40	34	39	35	46	46	47	41	31
spez. forschungsorientierte Veranstaltungen	31	24	28	25	37	25	27	31	18
Möglichkeit der Teilnahme	29	20	30	27	45	34	34	38	16
Fachhochschulen									
in Lehrveranstaltungen	26	19	35	26	25	32	32	28	-
spez. forschungsorientierte Veranstaltungen	21	20	27	22	20	18	18	25	-
Möglichkeit der Teilnahme	24	15	25	23	22	17	27	28	-

Quelle: Studienqualitätsmonitor, HIS und AG Hochschulforschung, 2008

in den Lehrveranstaltungen fallen die Urteile der Studierenden der Rechtswissenschaft deutlich hinter die anderen Fächergruppen zurück (19%), wohingegen sie in der Medizin und der Agrarwissenschaft fast an die Sozialwissenschaften anschließen (35%). Die Möglichkeit zur Forschungsteilnahme bewerten die Studierenden der Agrar- und der Ingenieurwissenschaften am besten.

Auffällige Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten der Forschungsbezüge treten an den Fachhochschulen in den medizinischen und den sozialwissenschaftlichen Fächern auf. In beiden Fächergruppen werden die Teilnahmemöglichkeiten an der Forschung deutlich schlechter beurteilt als die Bezüge in den Lehrveranstaltungen. Dies deutet auf einen Mangel an eigenständiger Forschungsteilnahme in diesen Fächergruppen hin.

Der Vergleich zwischen entsprechenden Fächergruppen an Universitäten und Fachhochschulen ergibt ebenfalls einige aufschlussreiche Befunde. Zwar gelangen die Studierenden an Universitäten in allen Fächergruppen häufiger zu positiven Urteilen als an Fachhochschulen, doch die Unterschiede zwischen den Hochschularten variieren beträchtlich. Die Urteile für die Forschungsbezüge liegen in den Sozialwissenschaften an beiden Hochschularten recht nahe beieinander und auch in den Wirtschaftswissenschaften treten keine sehr großen Unterschiede nach der Hochschulart auf. Dagegen unterscheiden sich die Urteile in den Agrar-, Natur- und den Ingenieurwissenschaften sowie in den medizinischen Fächern deutlich zwischen den Universitäten und den Fachhochschulen. Das spricht für eine unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Ausbildung.

Resümee: An Universitäten erleben die Studierenden weiterhin etwas mehr Forschungsbezüge als an Fachhochschulen, obwohl das Interesse mittlerweile bei den Studierenden an Fachhochschulen genauso stark ist. Wird die Nachfrage berücksichtigt, dann wird die Forschung nicht ausreichend in der Hochschulausbildung angeboten und umgesetzt. Vor allem an Fachhochschulen bleibt das gestiegene Interesse nach Forschungsbezügen und an Forschungsbeteiligung weithin unerfüllt.

An beiden Hochschularten treten zwischen den Fächergruppen deutliche Differenzen in der Beurteilung der Forschungsbezüge auf. Vergleichsweise günstige Voraussetzungen erleben an Universitäten vor allem die Studierenden der Naturwissenschaften und der Medizin, an Fachhochschulen die Studierenden der Sozialwissenschaften.

In Disziplinen für die Forschung nicht unmittelbar ausbildungsrelevant hinsichtlich einer Berufsbefähigung ist, mögen geringere Forschungsbezüge im Studium ein nur geringes Defizit darstellen, nicht jedoch in den forschungsintensiven Disziplinen, wie z.B. den Naturwissenschaften. Hier erfahren die Studierende ein Defizit, wenn nur die Hälfte Forschungsbezüge erlebt, selbst wenn ihre Situation im Vergleich zu anderen als günstig beschrieben wird.